

Wenn jemand nicht ganz bei Trost ist,  
wo ist er dann?  
Und ist man,  
wenn man schon nicht GANZ bei Trost ist,  
wenigstens ETWAS bei Trost?  
Was ja vielleicht schon wieder tröstlich wäre  
Denn gibt es nicht auch Leute,  
die nicht nur nicht ganz bei Trost sind,  
sondern die ganz und gar nicht bei Trost sind?

Ist, wer wenigstens etwas bei Trost ist, noch zu retten - oder wenigstens noch zu trösten?  
Andererseits: Ist denn, wer untröstlich ist, automatisch auch nicht bei Trost?

In den vielfältigen Situationen  
einerseits des Leidens und andererseits der politischen Handlungen und Entscheidungen  
erfahren wir, dass Menschen untröstlich oder nicht ganz bei Trost sind,  
erfahren wir die Sehnsucht nach Trost und wollen doch nicht bloß „vertröstet“ werden.

Was also hat es mit diesem seltsamen Trost auf sich,  
der so wichtig für uns ist und der zugleich so prekär,  
so gefährlich und gefährdet daher kommt,  
dass er Menschen berühren und stärken und zugleich ablenken und verführen können soll,  
der so widersprüchlich ist?

Denn wer nicht ganz bei Trost ist, der handelt ja offensichtlich irrational,  
unverantwortlich, befremdlich,  
Zugleich hat aber auch Trost immer den Touch von Wirklichkeitsferne, ja Verdrängung der Wirklichkeit,  
und damit Irrationalität.

Ist denn nun, wer bei Trost ist, irrational und wer nicht bei Trost ist ebenso?  
Müssten andererseits „nicht bei Trost zu sein“ und „trostlos“ zu sein  
nicht eigentlich dasselbe sein?  
Oder wenigstens miteinander verwandt?

Vermutlich denkt ihr längst, ich wäre nicht ganz bei Trost,  
Euch ein solch verwirrend wirres Zeug zuzumuten.  
Ich bin ja schon selber ganz durcheinander...

Nun, vielleicht fragen wir ja lieber mal:  
WIE ist er dann? Der Mensch, der nicht ganz bei Trost ist,  
und nicht  
WO ist er dann.  
Das klärt sich dann ja vielleicht von selbst.

Die Antwort lautet: verrückt.  
Für gewöhnlich sind vor allem diejenigen „nicht ganz bei Trost“,  
die etwas Verrücktes tun,  
die nicht alle Latten am Zaun, nicht alle Tassen im Schrank, nicht alle beisammen haben.  
Wer nicht ganz bei Trost ist, hat nicht alle beisammen.

Am Liebsten füllen wir die Liste der davon Betroffenen mit Politikern:  
Trump, Erdogan - gerne genommen, Merkel - vor allem im Osten immer mit dabei,  
daher auch Kretschmer in der vergangenen Woche, der sächsische Ministerpräsident.  
Schnell fündig werden wir bei Twitter,  
Oder nehmen wir die Börse, die auf wenige Zeichen - z.B. bei Twitter  
- völlig irrational reagiert.

Gerne sind es aber auch Nachbarn oder andere Autofahrer, die vor allen Dingen!

Wer nicht ganz bei Trost ist, ist im Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit und zugleich am Rand unseres Verständnisses - soviel zum WO.

Oft die, die anders sind oder denken als wir,  
um so schlimmer, wenn wir nicht mehr so genau wissen,  
was wir eigentlich wissen und denken sollen,  
denn dann sind wir selber nicht mehr ganz bei Trost,

Doch wenn jemand nicht ganz bei Trost ist,  
wo ist er dann?

Wo bin ich, wenn ich nicht *ganz* bei Trost bin?  
Schon verirrt, verloren, trost- aber noch nicht ganz hoffnungslos?  
Untröstlich - oder doch?

Ich bin untröstlich - sagen wir, wenn wir etwas nicht mehr ändern können,  
sei es, weil wir es verbockt haben oder weil es einfach zu traurig ist.

Für gewöhnlich sind die, die nicht ganz bei Trost sind,  
am wenigsten die, die Trost suchen...  
Außer vielleicht in Alkohol oder Schlagzeilen,  
in Ruhm, Anerkennung, Medienpräsenz, Besitz, Geltung...

Die bedürfen unserer Trostes doch gar nicht,  
jedenfalls weniger als die, die ihnen zum Opfer gefallen sind,  
oder sonstige in Not sind.

Wem also wenden wir unsere Zuwendung zu?  
Den Twitterkönigen oder ihren Opfern?

Denn so geht doch trösten, oder?  
Wenn wir trösten, dann durch Zuwendung,  
dadurch, dass wir das Leiden teilen,  
auch wenn wir den körperlichen oder seelischen Schmerz nicht selber fühlen, fühlen wir etwas mit.  
Nähe, Berührung, Gesten, Schweigen, Respekt, gute Worte, Zuhören, Verständnis,  
da sein, beieinander sein,  
können trösten, ermutigen, Halt geben, stärken,  
mit dem fertig zu werden, was einen gerade fertig macht oder machen will.

Wem also wenden wir unsere Zuwendung zu?

Interessanterweise ist das Wort Trost bzw. trösten in der Bibel nicht gerade verbreitet

Trost: 49 Stellen Luther 2017 (23 ELB, 36 HfA, 26 Z, 22 GN, 30 E)  
trösten 27 Luther 2017 (26 ELB, 29 HfA, 26 Z, 28 GN, 27 E)

Warum ist das so?

Müsste die Bibel nicht voll sein von Trostworten und Versprechungen, dass alles sich zum Guten wenden wird? Ist es nicht das, was wir hören wollen? Das, was wir glauben und hoffen wollen?

Doch eine Vertröstung auf ein Jenseits kommt in der Bibel nicht vor, auch wenn die Perspektive, dass Gott alle Tränen abwischen wird, einen Aspekt davon aufgreifen mag und tatsächlich so etwas wie Ermutigung, Hoffnung oder Geduld begründen kann.

Andererseits gibt es doch mit dem zweiten Jesaja das so genannte Trostbuch, das ja mit den Worten beginnt: Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott. Es bedeutet eben dies: Mut zuzusprechen, Hoffnung zu wecken: es wird etwas anders werden: die Knechtschaft, die Gefangenschaft werden aufhören.

Doch geht es auch hier um ein geschichtliches Ereignis, kein Jenseits und keine ungewisse Zukunft, sondern eine konkrete Zukunft, die ihre Wirkmächtigkeit in der gegenwärtig noch bedrückenden Situation entfalten soll.

Aber tut sie das auch?

Denn ist das denn nicht dasselbe, geht es nicht darum,  
dass wir im hier und jetzt Hilfe brauchen, eine Wendung des Geschicks, der Not,  
so dass zwar möglicherweise eine Hilfe Trost,  
aber nicht unbedingt jeder Trost auch eine Hilfe ist!  
Dass es Grund für Zuversicht und Worte der Zuversicht gibt, ist unbestritten,  
aber was Trost ist und Trost heißt,  
ist damit noch längst nicht geklärt.

Hiob wird uns in der Bibel als derjenige vorgeführt, den es nun wirklich voll erwischt hat.  
Da kommen drei Freunde über eins, ihn zu besuchen, um ihn zu beklagen und zu trösten (Hiob 2,11) - und sie weinen mit oder für ihn, zerreißen ihre Kleider, bewerfen sich mit Staub, setzen sich zu ihm und schweigen 7 Tage und 7 Nächte mit ihm,  
bis Hiob - nun, die Sau raus lässt - und schließlich seine gesamte Existenz verflucht.

Erst da antwortet der erste, Elifas von Teman, und spricht:

4, 2 Du hast's vielleicht nicht gern, wenn man versucht, mit dir zu reden; aber Worte zurückhalten, wer kann's? 3 Siehe, du hast viele unterwiesen und matte Hände gestärkt; 4 deine Rede hat die Strauchelnden aufgerichtet, und die bebenden Knie hast du gekräftigt. 5 Nun es aber an dich kommt, wirst du weich, und nun es dich trifft, erschrickst du! 6 Ist nicht deine Gottesfurcht dein Trost, und die Unsträflichkeit deiner Wege deine Hoffnung?

Ist sie nicht.

Trostpflastersteine sind auch nicht besser als Trostpflaster.

Was die Freunde Hiob zu sagen haben ist ja nichts anderes als: Du bist wohl nicht ganz bei Trost!

Doch wie sich in den Gesprächen mit Hiob herausstellt, ist Leid Leid und Gott Gott

- und die Verbindung zwischen beiden die Klage, nicht aber die Anklage,  
auch nicht die Selbstanklage,  
als ginge es darum, im Trostpreisausschreiben den ersten Trostpreis zu gewinnen.

Der Trost liegt nicht in der Fülle der Worte oder der Überzeugungskraft oder Güte der Argumente.

Der Trost ist nicht die eigene Vollkommenheit im Glauben und im Handeln.

Der Trost ist aber auch nicht die Wiederherstellung von Gesundheit und Wohlstand.

Nur, was ist er dann, der Trost?

Jesaja 38, 17: Siehe, um Trost war mir sehr bange. Du aber hast dich meiner Seele herzlich angenommen, dass sie nicht verdürbe; denn du wirfst alle meine Sünden hinter dich zurück.

betet Hiskija, der König, der an einer tödlichen Krankheit erkrankt, sich aufs Bett legt, zur Wand dreht und weint. Der nicht fröhlich oder meinetwegen trotzig oder meinetwegen,

weil er es so gelernt hat,

mal eben Psalm 23 runterbetet samt:

UndobichschonwanderteimfinsternenTalfürchteichkeinUnglückdeinSteckenundStabtröstenmich.

Tatsächlich macht gerade die Untröstlichkeit ihm Angst, in der er vom Leben abgeschnitten ist.

Vom Leben abgeschnitten zu sein, seiner selbst nicht mehr mächtig zu sein ist der Kern all unserer Angst - und Trost kann nur darin bestehen und darin gelingen, dass sich jemand des Lebens annimmt.

Des Lebens, das nicht mehr gelebt werden kann ebenso wie des Lebens, das nun zu leben ist.

Im Heidelberger Katechismus lautet darum die erste Frage:

"Was ist dein einziger Trost im Leben und im Sterben?"

Die Antwort lautet: "Daß ich mit Leib und Seele im Leben und im Sterben nicht mir, sondern meinem getreuen Heiland Jesus Christus gehöre..."

Der Siegespreis der himmlischen Berufung, wie Paulus das nennen kann, ist hier nicht wieder nur ein Trostpreis für das versäumte Lebensglück, sondern eine Existenzgrundlage, weil sie das Leben, weil sie sich an Gottes Willen, Gottes Liebe und Gottes Möglichkeiten festmacht. Wer das tut, hat noch nicht allen Halt verloren.

So schreibt Paulus an die Gemeinde in Korinth:

7 Wir haben diesen Schatz aber in irdenen Gefäßen, damit die Überfülle der Kraft Gott gehört und nicht von uns stammt. 8 In allem sind wir bedrängt, aber nicht in die Enge getrieben, ratlos, aber nicht verzweifelt, 9 verfolgt, aber nicht verlassen, zu Boden geworfen, aber nicht am Boden zerstört.

Es entspricht der Erfahrung des Paulus, dass Trost darin besteht, dass die Hoffnung nicht aufgegeben und die Geduld nicht verloren ist. Hoffnung und Geduld sind beides Samen und Früchte des Trostes zugleich. So dass auch in der scheinbaren Trostlosigkeit etwas wächst.

Es gibt einen kleinen Wechsel, nach dem im Englischen Trost mit „comfort, balm, solace, consolation“ zu übersetzen ist, das Wort TRUST uns aber auf eine Spur bringt, nach der Trost, Vertrauen und Treue eine gemeinsame Wurzel haben.

Und etwas bezeichnen, was Halt gibt, was mit Stärke und Festigkeit verbunden ist, das Kernholz, wortgeschichtlich kommt das hin - obwohl das ja totes Holz ist.

Wer demnach nicht bei Trost ist, hat tatsächlich nicht alle beisammen, ist „daneben“, haltlos und verrückt. Ist nicht gefestigt.

Weil er den Bezug verloren hat, nur bei sich ist und darin aufgeht. Auch, wer nicht ganz bei Trost ist, ist darum vom Leben abgeschnitten.

Wir dürfen also getrost sagen, dass jemand wie Trump nicht ganz bei Trost ist, ohne zu entwerten, was Trost tatsächlich bedeutet:

Der feste Verbund, der feste Kern, das, worauf man sich stützen kann, das, was schon durch den Tod gegangen ist, das was Beistand ist, Schutz und Halt: DAS ist Trost. Es ist keine jenseitige Angelegenheit, sondern immer eine Frage des Lebens und seiner bedrohten Zerbrechlichkeit.

Wenn wir einander trösten, dann versichern wir uns des Lebens, der Treue und der Verbundenheit. Eine solche Ermutigung ist niemals ein blöder Spruch oder eine hohle Phrase, und auch keine hilflose Geste, die mehr die eigene Unsicherheit was zu sagen oder zu tun ist bearbeitet als die Not eines anderen Menschen. Trösten kann nur, was tatsächlich Halt gibt. Trösten kann nur, wer tatsächlich Halt gibt.

Der „andere Tröster“, den Jesus verheißt, das ist der Heilige Geist, der Beistand, und das griechische Wort dafür (Paraklet) bedeutet:

Ermunterung, Zuspruch, Aufforderung und Ermahnung

Trost ist der Beistand, die Stärkung und die Stütze.

Trost ist, was stützt und trägt:

Wer nicht oder nicht ganz bei Trost ist, der hat den Halt verloren.

Eben darum ist der, der sich an Gott hält, in allem Zweifel und aller Not, zweifellos nicht trostlos.

Aber eben darum ist der, der sich nur auf die eigene Kraft, Macht und Herrlichkeit verlässt, zweifellos nicht ganz bei Trost.

Vielleicht ist darum nur wenig vom Trost die Rede, weil darüber nicht zu Reden ist.

Denn

Wer tröstet, der braucht nicht mehr *darüber* zu reden,  
sondern hat es schon getan  
oder tut es einfach.